

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

43 (21.2.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262964)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; auch die Post bezogen (Volljahrspreis Nr. 5654), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. incl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interate werden die Hauptpaläste der Postämter oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwereeren Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 43.

Hant, Mittwoch den 21. Februar 1900.

14. Jahrgang.

Die Arbeiter und die Flottenvorlage.

Die Flottenphantasten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, mit Hilfe der Flotte die Arbeiter der Sozialdemokratie zu entführen, behaupten mit großer Kühnheit, der weitaus größte Teil der für den Bau der Schiffe auszumendenden Millionen kämen den Arbeitern in Gestalt von Löhnen wieder zu gute. 75 Prozent der Schiffbaukosten betragen die Arbeitslöhne, so wird in den Flugblättern geklunnet und so phantastieren die Flottenredner in den Versammlungen. Diese Behauptung gehört sicher zu den breitesten Schwundeleien aus der an Schwundeleien doch wahrlich nicht armen Flottenpropaganda.

Will man zu einem Urteil darüber gelangen, welchen Anteil die Arbeitslöhne an dem Preisvertrug der Produktion haben, so muß man in den an der Schiffsfabrikation beteiligten Industriezweigen den Marktpreis der insgemein erzeugten Waarenmengen mit den gezahlten Arbeitslöhnen vergleichen. Das ungefähre Mittel aus diesen verschiedenen Prozentangaben ergibt den Anteil der Arbeitslöhne an dem Preise eines bestimmten Produkts.

Die offizielle Statistik verlagert hier freilich und man ist auf indirekte Hilfsmittel angewiesen. Wir haben folgende Untersuchung angeestellt: Der Werth der gesamten sächsischen Steinlohnproduktion im Jahre 1898 betrug nach dem Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreich Sachsen 47 316 000 Mk., die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter 22 045 Mann, ihr durchschnittlicher Jahresverdienst 1086 Mk., oder zusammen rund 23 900 000 Mk. Der Lohnanteil ist also reichlich 50 Prozent des Verkaufspreises der Produkte. Ganz ähnlich ist das Ergebnis bei den Steinlohnwerken des preussischen Staats. Nach den amtlichen Nachweisungen für 1897/98 betrug der Gesamtwert der auf diesen Werken erzeugten Produkte 112,8 Millionen Mark, die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter 52 549. Nimmt man selbst einen Durchschnittsverdienst von 1100 Mark an, was eher zu hoch, wie zu niedrig ist, so bleibt man noch stark unter 50 Prozent Lohnanteil am Produktionswerth. Es ist aber ganz zweifellos, daß der Lohnanteil gerade bei der Kohlenproduktion mit zu den höchsten gehört, weil hier viel mehr Handarbeit zur Verwendung kommt als in Hüttenbetriebe und in der Maschinenindustrie.

Das zeigt sich auch sofort bei der Prüfung der Ergebnisse des staatlichen Hüttenbetriebs in Preußen. Die genannte Nachweisung giebt den Werth der Gesamtproduktion des Hüttenbetriebs auf rund 192 Millionen Mark an bei

3500 beschäftigten Arbeitern. Den Durchschnittslohn zu 1000 Mk. gerechnet, giebt das 3,5 Millionen Mark oder knapp 17 Prozent des Produktionswerthes.

Bei der Maschinenproduktion sind wir auf die Rechnungsergebnisse einzelner größerer Werke angewiesen. Nur bei wenigen läßt sich freilich ein Anhalt dafür gewinnen, wie sich die Löhne zum Produktionswerthe verhalten, denn die Werke haben natürlich kein Interesse daran, die Definitivzahlen wissen zu lassen, was sie den Arbeitern zukommen lassen. Aber was sich feststellen läßt, das ist immerhin genug, um erkennen zu lassen, daß der Lohnanteil auch nicht entfernt so hoch ist, wie die Flottenagitatoren den Arbeitern vortreiben, um sie für die Flotte einzufangen.

Wir haben da einige kleinere Werke. Die Angaben beziehen sich auf 1896/97. Wertungsmaschinenfabrik „Dulkan“ in Chemnitz hatte einen Betriebsgewinn von 270 000 Mk. und zahlte 160 000 Mk. Gehälter und Löhne.

Friedrich August-Hütte in Rostock hatte einen Uberschuß von 204 000 Mk. Da sie etwa 250 Arbeiter beschäftigt, und die Löhne höchstens 1000 Mk. im Durchschnitt betragen, so machen die Löhne vielleicht 25 Prozent des Uberschusses aus.

Dampfseifenfabrik Ottenener Eisenwerk in Otzenau hatte einen Fabrikationsgewinn von 229 000 Mk. und zahlte davon 148 000 Mk. Gehälter und Löhne.

Maschinenbaugesellschaft München erzielte einen Umsatz von 808 000 Mk. und zahlte 227 000 Mk. Löhne.

Kernaturen- und Maschinenfabrik J. Hilpert in Nürnberg hatte 1 896 000 Mk. Betriebsgewinn und eine Lohnausgabe von 429 000 Mk.

Maschinenfabrik „Germania“ in Chemnitz erzielte 4 880 000 Mk. Umsatz und hatte dabei einen rohen Uberschuß von 985 000 Mk.

Nun aber der Stettiner „Dulkan“ selbst, eines der Meistenwerke, das an dem Bau der Kriegsschiffe direkt beteiligt ist und von der Flottenvermehrung einen lächtigen Reibzack für sich ermaßen darf. Das Werk beschäftigt gegenwärtig etwa 7000 Arbeiter. Ihre Durchschnittslohne darf man nicht über 1000 Mk. ansetzen. Im Geschäftsjahre 1898/99 hatte es einen Fabrikationsgewinn von 3 335 000 Mk. und einen Reingewinn von 2 200 000 Mk. Wollte man den Fabrikationsgewinn selbst zu 20 Prozent Uberschußverhältnis annehmen, was sicher nicht zu hoch gegriffen ist, so bleiben auch hier die Löhne weit unter 50 Prozent. Aus der Vergleichung mit den übrigen Maschinenfabriken geht schon hervor, daß diese Annahme noch viel zu günstig ist.

Kohlen-, Düten- und Maschinenproduktion sind fraglos diejenigen Industrien, die bei der Herstellung der modernen Kriegsschiffe die Hauptrolle spielen. Zieht man hiernach Alles in Betracht, so dürfte die Annahme, daß sich der Antheil der Arbeitslöhne an den vom Reiche zu zahlenden Milliarden für die Flotte zwischen 30 und 40 Prozent bewegt, eher zu hoch als zu niedrig greifen. Die übrigen 60—70 Prozent bleiben in verhältnißmäßig wenigen Kapitalistenhänden hängen.

Auf der anderen Seite läßt sich, und zwar mit leichter Mühe, berechnen, wie viel Prozent der Kosten für die Vorlage auf das Proletariat entfallen. Da gelangt man mindestens zu den 75 Prozent, von denen die Flottenagitatoren reden. Die indirekten Steuern lasten mindestens — wenn man nach der preussischen Einkommensteuerstatistik schaut — zu 75 Prozent auf dem proletarischen Einkommen, und wenn man den unteren Mittelstand noch hinzurechnet, so werden sogar 90 Prozent der Kosten für die Schiffe von den Nichtbesitzenden aufgebracht.

So sehen also die Dinge: Das Proletariat verdient an den sechs Milliarden zwischen 30 und 40 Prozent und bezahlt mindestens 75 Prozent. Es erleidet mithin an der Flottenvorlage einen Verlust von 35—40 Prozent. Man kann auch sagen, daß es um diesen Betrag betrogen wird. Spelunzt man mithin auf die lauzichtige Selbstsucht einzelner Arbeiterführer, sucht man sie dem Interesse der Gesamtmasse zu entsagen, so zeigt diese Gegenüberstellung, von Arbeitslöhnen und Beiträgen zu den Flottenkosten, daß die angebliche Wohlthat, die dem Proletariat aus den Milliarden für einen unproduktiven, kulturfeindlichen Zweck erwachsen soll, in Wahrheit aber eine ungeheureliche Auswucherung der Arbeiter ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine Erinnerung. In der Budgetkommission des Reichstags hat kürzlich der Abgeordnete Singer beantragt, Arbeiter auf Reichskosten zum Studium der Weltausstellung nach Paris zu entsenden. Ihm erwiderte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Baasche, daß das eine Mittel vorhanden sei. Damit war die Sache beendet. Ob die Anregung im Plenum bei ihrer Ausföhrlichkeit wiederholt wird und Erfolge zeitigt, liegt dahin. Wichtig aber — so schreibt die „Berl. Volks-Ztg.“ — ist eine Erinnerung nicht ohne Interesse. Es fand auch im Jahre 1867 eine Weltausstellung in Paris statt, die letzte vor dem Zusammenbruch des Kaiserreichs. Sie war vom König Wilhelm I. von Preußen und

seinem Sohne, dem damaligen Kronprinzen, mit seiner Gemahlin besucht worden. Das Kronprinzenpaar hatte die Ausstellung eingehend besichtigt und angeregt, zur Hebung der vaterländischen Industrie unbemittelte, besonders tüchtige und fähige preussische Gembetreibende (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) dahin zu entsenden und sie durch die Sammlung von Beiträgen patriotischer, gemeinnütziger Mitbürger mit den fehlenden Mitteln auszustatten. Infolge dessen bildete sich ein Komitee, welchem die kromprinzipalen Herrschaften für den erwähnten Zweck 500 Taler zugesagt liefen. Der Handelsminister bewilligte 1000 Taler aus Staatsfonds. Aus den von dem Komitee aufgetragenen Mitteln sind dann 133 Personen zum Ausstellungsbesuch ausgestattet worden. — Das also konnte damals vor 33 Jahren in Preußen geschehen; das große Deutsche Reich aber, das heute vor der Entscheidung steht, mehrere Milliarden für militärische Zwecke auszugeben, das hat, wie uns Herr Baasche glauben machen will, seinen Helfer überg, den heimischen Gewerbetreib durch neue Anregungen zu beirathen. Welcher Fortschritt in einem Drittjahrhundert!

Wißbrauh der Wissenschaft. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde am Mittwoch eine Angelegenheit verhandelt, die seiner Zeit außerordentlich Aufmerksamkeit erregt hat. Bekanntlich hat der Universitätsprofessor Dr. Reisser in Breslau Sphylliserum gefunden Personen in der staatlichen Klinik eingeknipst und 1898 in einer wissenschaftlichen Zeitschrift über die Ergebnisse dieser Impfung berichtet. Bereits im vorigen Jahre wurde die Angelegenheit im Abgeordnetenhause berührt, und an diesem Mittwoch erklärte nach der „Deutschen Tagesz.“ der Vertreter der Staatsregierung, es schwebt zur Zeit gegen den betreffenden Professor ein Disziplinarverfahren, dessen Beendigung demnächst zu erwarten stehe. Dieses Verfahren sei sofort nach der Veröffentlichung der Impfung in der Zeitschrift im Jahre 1898 eingeleitet worden.

Pensiohnt wurden in der deutschen Arme am 1. Januar bis 15. Februar ein General der Infanterie, 3 Generalleutnants, 1 Generalmajor, 3 Oberste, 2 Oberlieutenants, 12 Majore, 14 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 7 Leutnants. In Summa 46 Offiziere. Kosten per Jahr: circa 223 000 Mk.! Ohne Pension wurden verabschiedet bzw. nicht ausgeschieden: 1 preussischer Oberleutnant, 12 preussische und 1 bayerischer Leutnant, so daß der Gesamtverlust aus Offizieren 60 beträgt. Von den Pensiohnten treffen auf Preußen 1 General der Infanterie, 2 Generalleutnants, 1 Oberlieutenant, 7 Majore,

Der Millionenaner.

Essayer Roman von Max Reher.

(43. Fortsetzung.)

„Es pläzt stets Licht in einigen Zimmern zu sein, sobald die Herrschaften anwesend sind“, fuhr Jean fort. Sie befanden sich bereits im Vorzimmer. Hier öffnete er die Thüre, die zum Balkonsaal führte, und ließ Köpffe in das Dunkel blicken.

„Wissen Sie“, sagte dieser, „reden Sie doch überall das Was an, ich möchte mich die Wohnung ansehen.“

Jean wurde durch dieses Verlangen so erschreckt, daß er um Zeit zu einer Ausrücke zu gewinnen, vorschob, ihn nicht richtig verstanden zu haben. Dann suchte er die Köpffe und bebaute, ohne Ermüdung seines Heren nicht dazu im Stande zu sein.

Köpffe wurde nun sehr laut. „Wie? Das geht nicht! Reden Sie doch keine Dummetheiten! Ich habe Ihnen doch bereits einmal gesagt, daß ich der Schwiegervater bin. Das was ja noch ich der Schwiegervater bin. Das was ja noch ich der Schwiegervater bin. Das was ja noch ich der Schwiegervater bin.“

Endlich vermochte ihn der Diener durch den wiederholten Hinweis darauf, daß er nicht wisse, wie er sich zu verhalten habe, davon abzurufen. Das Vorzimmer, in dem sie sich befanden, war ein nicht sehr großer, elegant ausgestatteter Salon, in dem eine behagliche Wärme herrschte. Fünf Minuten ungefähr mußten sie Beide nicht,

was sie gegenseitig mit sich anfangen sollten, als Köpffe einen Sessel vor dem Ramin stellte, in dem das Feuer noch lustig flackerte, sich niederließ und die Beine weit von sich streckte. Dabei sagte er: „Ich werde so lange warten, bis mein Schwiegersohn nach Hause kommt. Meine Frau spricht ja doch noch mal hier mit vor. Mein Kutscher hat mir gesagt, daß er um halb zwölf Uhr hier vorfahren solle.“

Jean geriet in die Situation eines Menschen, der gern ins Freie möchte, aber alle Thüren verschlossen findet. „Ganz recht, ganz recht“, sagte er dann lächelnd. „Wenn ich aber richtig gehört habe, so wolle man einen Boten nach Ihrer Wohnung schicken, der den Wagen nach dem Drennhause bestellen sollte.“ Er hatte selten so vortrefflich gelogen, wie jetzt, aber er beschwichtigte sein Gewissen damit, daß das alles nur im Auftrag seines Heren geschehe. Er sah nach der Uhr. Es war schon ein Viertel nach Sieben, also die beste Zeit, daß man nicht machte, die Tafel deckte und nach dem Feuer sah.

„Aber Sie werden sich allein sehr langweilen“, sagte er aufs Neue, während er nach einem glücklichen Ausweg suchte, der ihn zum Ziele zu führen vermöchte.

„Es sitzt sich aber hier ganz gemüthlich“, erwiderte Köpffe, indem er seine Jagartentafel herunterholte und sie öffnete. Derselbe bekam Jean einen so großen Schreck, daß er weiter nichts zu thun vermochte, als ihn mit halbgeöffnetem Munde anzustarren. Das schloß gerade noch, daß dieser Salon hier vollgepafft

wurde. Als ob es in diesem Hause kein Rauchzimmer gab, in welches sich die Herren zu gelegener Zeit zurückzuziehen pflegten. Wahrhaftig, er schnitt die Spitze der Jagarre ab und machte Miene, sie in Brand zu setzen. Jean wollte gerade etwas sagen, als Köpffe ihm zuvor kam.

„Es ist aber doch merkwürdig. — Um fünf Uhr war der Wagen bereits zu Hause und Wilhelm sagte ganz deutlich, daß heute hier Gesellschaft ist.“

Jean machte nur eine stumme Bewegung abermaligen Hebauerns. Dann beobachtete er schweigend die ersten blauen Rauchwolken, die vor dem Ramin empor stiegen.

„Wissen Sie“, begann Köpffe in behaglicher Stimmung, die Hände über den Bauch gestaltet, „da ich mir nun einmal vorgenommen habe, hier zu warten und mein Schwiegersohn nicht so merkwürdigen Keil von Diener hat, der nicht weiß, wie er sich gegen Verwandte seiner Herrschaft zu benehmen hat.“

„Aber ich muß doch bitten, mein Herr.“

andere Miene und schritt durch das Zimmer. Jean wurde blaß und stand ganz überzuckt da vor diesem Ausdruck der Grobheit, den er nicht erwartet hatte.

„Nun, wird's bald? Man wird Dir Barchen morgen den Laufpaß geben. Verlaß Dich darauf!“ Den schwarzen Rod weit auseinander geschlagen, sodas die weiße Weste mit der schmeren goldenen Uhrkette zu sehen war, die Hände in die Hosentaschen verknüpft, blieb er beidseitig vor dem Diener stehen und musterte ihn langsam vom Kopf bis zu den Füßen. Aber Jean war nicht der Mensch, der aus seiner Rolle fiel.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, wenn ich Ihre Befehle nicht so erfüllen kann, wie Sie es wünschen. . . Leider kann ich Ihnen auch mit dem Abendessen nicht dienen. Es ist Niemand von dem Küdenpersonal vorhanden.“

„Nun, das ist ja recht nett. Wo steht denn die Gesellschaft?“

Jean gab ihm Auskunft; die Köpffe habe einen Wirtschaftsgang zu machen, und das andere Mädchen sei ebenfalls fort gegangen, ohne daß er wisse, wann Beide wieder kämen. Als Köpffe diese durch nichts zu verdrängende Höflichkeit sah, wurde er milber gestimmt. Blöthlich entbedte er auf einem kleinen Tische in der Nähe des Fensters ein Damenbrett, das sich durch irgend einen Umstand hierher verortet hatte.

Sofort nahm Köpffe den Tisch und stellte ihn in der Nähe des Ramins. Dann setzte er sich und klappte den Kästen auseinander.

jenem Tage Postkarten und Briefmarken zu 2 Pfg. mit dem Bilde der Germania erscheinen werden. Die Zeichnung des Briefstempels entspricht genau der der Briefmarken von zehn und zwanzig Pfennigen. Die Ausgabe der Marken in den Werten von einer, zwei, drei und fünf Mark ist etwa im Juli oder August zu erwarten. Die Einführung der neuen Briefmarken wird auch dann nicht vollständig sein, da die besonders Briefmarken für die deutschen Schutzgebiete noch hergestellt werden müssen. Ihre Anfertigung macht besondere Schwierigkeiten, da deren Anzahligkeit bei der erheblichen Zahl unserer Kolonien besonders groß sind. Sind doch allein für die neuen deutschen Kolonialmarken etwa 1000 verschiedene Platten zu je 100 Marken, also insgesamt 100.000 verschiedene Wertstempel herzustellen.

Was der Arbeiter an indirekten Steuern zahlt, erhellt deutlich aus einer Aufstellung im Jahresbericht der Vereinsbäckerei in Goarben bei Kiel. Der Gesamtumsatz des Geschäftes betrug 247 945,40 Mk., die im Betriebe verbrauchten Rohmaterialien waren mit dem netten Säckchen von 32 181 Mk. indirekter Steuern, also zu einem Anteil ihres Verkaufsertrages als fertiges Produkt, belastet. Den Preis für jedes achte Brod, das die Mitglieder der Vereinsbäckerei verzehren, haben sie dem Staate und den Großgrundbesitzern als Steuer und Liebesgabe bezahlen müssen. An solchen Beispielen zeigt sich deutlich, daß „Segen“ des Systems der indirekten Steuern für die Arbeiterfamilien.

Wilhelmshaven, 19. Februar.

Die wieder- bzw. neu-gewählten Rathsherren Dr. Dithmar und B. Dicks wurden am Sonnabend durch Herrn Landrath Dr. Bubbe in ihr Amt eingeführt.

Ueber die Erweiterung der Werft- und Anlagen infolge der verlangten Flottenvergrößerung wird in dem Entwurf des neuen Flottenjahres geschrieben: Von hauptsächlichster Bedeutung für die Kostentage ist die Erweiterung der Werftanlagen und Anlagen, um Platz und Ausdehnung für die vermehrte Schiffsbau zu schaffen. Dies Bedürfnis liegt vor allem in Wilhelmshaven und Danzig vor, in Kiel weniger, da der geräumige und geführte Kieler Hafen für die nicht in Reparatur oder in der Ausbesserung befindlichen Schiffe zu Vergrößerung herangezogen werden kann. In Wilhelmshaven und Danzig besteht eine Erweiterung der Werftanlagen vornehmlich auf seine erheblichen Schwierigkeiten. Das Bedürfnis ist in Kiel und Wilhelmshaven durch die im Bau befindlichen beziehungsweise für 1900 geforderten Docks vorläufig gedeckt, so daß nur noch in Danzig die Docksvergrößerung zu vermehren ist. Eine Erweiterung der Werftstätten wird nur durch den vermehrten Bedarf für Instandhaltung der Schiffe bedingt, da eine Steigerung der Neubausfähigkeit der Werften nicht erforderlich ist. Außerdem kommen für die Werften noch in Betracht: a) Vergrößerung der Betriebsmittel: Schlepplampen, Kräne, Kräne u. s. w.; b) Vergrößerung der Ausschussmaterialien für Schiffe: Kohlen, Schmiermaterial u. s. w. c) Vergrößerung der Magazine.

Der Besuch öffentlicher Tanzlustbarkeiten ist den Schulfrauen, auch wenn sie sich in Begleitung erwachsener Personen befinden, durch Polizeiverordnung vom 24. Oktober 1879 verboten worden. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe von 1 bis 9 Mk. bestraft. Der hiesige Hilfsbeamte weist in einer Bekanntmachung auf diese Verordnung hin mit dem Verweise, daß jede Uebertretung unmissverständlich bestraft wird.

Ueber die Unzulässigkeit brieflicher Mittheilungen auf der Ausweisung von Postverbindungen berichtet nach der „Dtsch. Reichs-Ztg.“ bei den Postbeamten vielfach Unklarheit in der Aus-

legung des Begriffs „Briefliche Mittheilung“. Das postfreie Blatt weist darauf hin, daß Angaben wie „Gruß aus der Ferne senden“, „Gruß aus ... senden“, „Mit besten Wünschen des Absenders“ und ähnliche, geschrieben oder gedruckt, mit oder ohne Namensunterchrift des Absenders, als unzulässige briefliche Mittheilungen anzusehen sind.

Jever, 20. Februar.

Kaufverdingung. Die Reinigung und Unterhaltung verschiedener Straßen und Wege für das Jahr 1. Mai 1900/1901 soll im Rathsaule am 26. Februar d. J., morgens 10 1/2 Uhr, ausverdingt werden; desgleichen auch das Erben und Begleichen des Nischels zu den Wärfen, sowie das Reinigen des Marktes. Weiter wird auf dem Rathsaule zur genannten Zeit verdingt: die Reinigung einer Sandkuppe in Moorwäsen, die Befestigung des Fuß- und Kieslandes, sowie die Reinigung des Ufergrases an den Stadtgräben.

Varrel, 20. Februar.

Vom Unglück verfolgt wird der Zimmermann Brunten in Oberstrohe. Derselbe stürzte zu Ende des vorigen Jahres in Wilhelmshaven von einem Bau und brach ein Bein. Raum das Krankenlager verlassen, glitt er am Sonntag auf der Diele seines eckerischen Hauses in Oberstrohe aus und brach das Bein an der kaum geheilten Stelle.

Oldenburg, 20. Februar.

Die Flotteninteressenten haben auch hier den Blättern eine Broschüre belegen lassen, mit dem Titel: „Warum hat Jevermann im Volk ein Interesse an einer starken deutschen Flotte? Als Erklärung für den Wasserpatrisiotismus haben die Redaktionen der „Nachr.“ und „Gen.-Anz.“ im letzten Heft einen Hinweis gegeben, in welchem besonders der „Arbeiterklub“ auf den „Werth“ einer starken Flotte hingewiesen wird. Der Arbeiter, der den Flottenumsatz aus seiner Tasche schließlich doch bezahlen muß, wird sich für die Flotte denken bedanken. Wunderbar! Während man noch vor Kurzem für den Arbeiter, der seine Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern strebt, das Juchtaus schreien wollte, hat man jetzt die Absicht, das Wohl der Arbeiter durch eine von ihm zu bezahlende Flotte zu heben.

Der Volksheilhättenverein hält am Mittwoch den 28. Febr., Nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Union“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher Beschluß gefaßt werden soll über den Platz zur Errichtung der Heilanstalt. Sodann soll die Versammlung Beschluß fassen, über die Zusammenziehung des Vorstandes, der bestehen soll zum Theil aus den von der Generalversammlung gewählten Personen und zum anderen Theil ernannt wird von Stellen, auf deren Mitwirkung man angewiesen ist. Es sind hier besonders das Ministerium und die Versicherungsanstalt, die eine Vertretung im Vorstand beantragen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir zugleich auch auf die Krankenkassen hinweisen, auf deren Mitwirkung vor allem der Volksheilhättenverein angewiesen ist, und besonders auf den Verband der Ortskrankenkassen des Herzogthums, als die maßgebende Organisation der Krankenkassen mit weit über 10.000 Mitgliedern, das Recht reklamieren, im Vorstand des Volksheilhättenvereins durch einen von der genannten Körperschaft gewählten Vertreter vertreten zu sein.

Kurisch, 19. Februar.

Strohkammer. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Arbeiter D. Janßen aus Koppchen zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte unzulässige Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren vorgenommen und sich betrieblieben des öfteren in der schamlosten Weise auf öffentlicher Straße

in Wilhelmshaven gegenüber Schulmädchen verdingen.

Der Vermerk zum Tode verurtheilte Badergelehrte Küllentanz aus Bremen, welcher bekanntlich im letzten Jahre die Dampfbadung aus Bremen ausreist hatte, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Hamburg, 17. Februar.

Das Meistbietende der Abtummung über die Frage der Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats ist folgende: Es wurden 12.041 Gewerkschaftsmitglieder für und 2569 gegen die Errichtung eines solchen. Mit etwa drei Viertheil Mehrheit wurde beschlossen, daß das Arbeiter-Sekretariat nur solche Personen in Anspruch nehmen dürfen, die einer Gewerkschafts-Organisation angehören.

Vermischtes.

Gegen Influenza! Ein unschädliches und wohlwärmendes Hausmittel gegen Influenza soll hergestellt sein. Apffel jeder Art werden mit der Schale in Kübeln geschitten, in ein Gefäß gethan und warmes Wasser daraufgegossen. Man legt es in eine warme Dampfröhre. Nachdem es einige Stunden heiß gelandert, kann man schon den Thee davon abgießen und trinken. Einige Male kann man das Wasser erneuern, bis die Apffel gänzlich ohne Kraft sind. Dieses Mittel ist so billig und so einfach, daß es in keinem Hausstand, namentlich wo Kinder sind, fehlen sollte. Zu jeder Tageszeit kann man davon trinken. Wer recht eifrig und fleißig ist, kann in Pausen von 1/2 Stunde davon nehmen, er wird große Erleichterung fühlen.

Der deutsche Kaiser und die deutsche Kunst. Ueber das Schicksal des Schillerpreises, der am 10. November v. J. wieder nach Ablauf von drei Jahren fällig gewesen wäre, hatte bisher nichts verlautet. Wie nun das „Vtt. Echo“ mittheilen weiß, hat die im November in Berlin versammelte gewesene Kommission mit großer Stimmenmehrheit Gerhart Hauptmanns „Verjüngte Glocke“ zur Preisverleihung vorgeschlagen, doch hat dieser Antrag die kaiserliche Genehmigung nicht gefunden. Der Preis kommt sonach, wie schon öfters, überhaupt nicht zur Vertheilung und wird dafür im Jahre 1902 in doppelter Dose — 6000 Mk. — vergeben werden, vorausgesetzt, daß sich dann ein deutscher Dichter findet. Vor drei Jahren war bekanntlich Schulz mit seinem „Talisman“ in derselben Lage, wie heute Gerhart Hauptmann.

Grat V. Juppelins Luftschiff. Das auf dem Bobenitz in Bau begriffene lenkbare Luftschiff des Grafen Juppelin geht, wie aus Friedrichshafen geschrieben wird, seiner Vollendung entgegen. Der mächtige Aluminiumballon ist fertiggestellt, ebenso die Lenkvorrichtung. Das Luftschiff liegt immer noch in dem zu seiner Zusammenziehung besonders erhaltenen gewaltigen Dampferbau, das etwa 300 Meter in den See hinein gebaut ist und nur per Schiff erreicht werden kann. Beim letzten großen Sturm hat allerdings die Luftschiffhalle infolge eines Schades erlitten, als sie losgerissen und auf das Ufer geworfen wurde, wo sie noch steht. Auf die Vollendung des Luftschiffes selbst hat der Unfall keine Rückwirkung. Der Tag des Aufstieges steht noch nicht fest, doch verlautet, daß dieser im Laufe des Monats März erfolgen dürfte. Graf Juppelin übernahm persönlich die letzten Arbeiten; er trifft selbst alle Anordnungen, so wie für den Bau seines Luftschiffes betreffen, und steht mit hoher Erwartung günstiger Witterung entgegen, um mit dieser den Aufstieg seines genial erdachten Ballons vornehmen zu können. In Fach- und technischen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß durch die Erfindung des Grafen Juppelin das Problem der Lenkbarkeit der Luftschiffe gelöst sei. Es werden dem Aufstiege Aeronautes aus allen Himmelsgegenden betheiliget. Auch seitens der Militärbehörden wird dem Unternehmen das höchste Interesse entgegengebracht.

Ein Revolver-Rentner auf den Direktor des Gymnasiums in Rheine, Dr. Führer, ver-

stieß zwei von der Anstalt entlassene Schüler. Die hatten sich zunächst Ruuh angeerhalten, vertrimmeten dann die Fenster der Turnhalle und veranlaßten den Direktor, vor die Thür seines Hauses zu kommen, wo er sofort mit einem Schuß empfangen wurde. Glücklicher Weise verrieth die Kugel ihr Ziel und vertrimmete eine Wanduhr im Korridor. Die jugendlichen Revolverhelden, von denen der Eine aus Münster, der Andere aus Habelborn ist, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Neuere Nachrichten.

Paris, 19. Febr. Großer Aufsehen erregt die Verhaftung des Viller Gerichtsverordnenden Mullier unter der Anklage der Unterschlagung von Mündelgeldern. Mullier heirathete die Wittwe des 1875 verstorbenen Berliner Bankiers Baron Hertel, wurde Vormund des einzigen Sohnes aus erster Ehe seiner Frau und soll das Vermögen des jetzt 27jährigen Barons Hertel treulos verwalte haben.

Der neue Soloprojekt beginnt am 9. März in Versailles. Labori trifft Vorbereitungen, daß diesmal eine gründliche Durchführung in der Art des Pariser Jolo-Projektes von 1898 erwartet wird.

Belgrad, 19. Febr. Die Nachricht, daß sämtliche serbische Konsuln in Ausland ihr Amt niedergelegt haben, wird von maßgebender Seite in Belgrad als unrichtig bezeichnet. Nur der serbische Konsul in Moskau habe aus persönlichen Gründen seinen Abtritt genommen.

Madrid, 19. Febr. Bei Sao Vicente de la Berg (Provinz Santander) verunglückten drei Fischerfahrzeuge; 24 Mann ertranken. Das Schicksal acht anderer Fahrzeuge an der Küste in der Nähe des Kantabrischen Landes ist unbekannt. Man befürchtet den Verlust weiterer zwei Schiffe mit 47 Mann.

Lezte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Halle a. S., 20. Febr. Im Bezirk Halle wird auf vier Gruben getreift.

Leit, 20. Febr. Die Grubenverwaltungen des Reichs-Meißener Braunkohlenreviers beschlossen, die Fortsetzung der Bergwerke, der Vornahme von Bergbau und Vergrößerung der Arbeitszeit generell abzuschließen. Der Ausbruch des Streiks hier selbst ist kaum zu vermeiden.

Zwidau, 20. Febr. Die Lage hat sich gegen gestern etwas verändert. Während gestern 38,6 Prozent der Bergarbeiter nicht angefahren waren, sind heute nur 33,8 Prozent zur Arbeit nicht erschienen.

London, 20. Febr. Hier geht die Nachricht, General Grench habe das Varenher Cronje bereits überholt und ihm den Weg nach Womontjeun abgegriffen. Cronje soll völlig umringt sein. Kommandant Delareux macht von Goleberg den Versuch, Cronje zur Hilfe zu kommen. Die britischen Truppen haben bei Goleberg eine Anzahl wichtiger Punkte besetzt.

Bolparaiso, 20. Febr. Es ist eine geheime Verschwörung zwischen Chile, Olivia und Argentinien entdeckt worden, welche sich hauptsächlich gegen Chile richtet. Die chilenische Regierung bereitet entsprechende Gegenmaßregeln vor.

Krumbel, 20. Febr. In hiesiger Gegend stehen nur noch sehr wenige Baren. Man nimmt an, daß der größte Theil abgezogen ist, um der englischen Krone, welche in den Orange-freistaat eindringt, entgegenzutreten.

Briefkasten.

G. M. Jeppelinge Anzeigebüro wird ohne Zweifel durch Entschuldigung geregelt werden sein, und der Gemeinderath vortheilhaft hieraus sich das Recht der Vertheilung nehmen, mögen nichts zu machen ist. — Die Streikvermeidung können wir wohl bei passender Gelegenheit wieder einmal anziehen, da der Streik wohl auch ohne die „liebe Gonne“, welche sich in diesen Tagen heftig genug hat leben lassen, verhandelt sein wird. Guten Gruß!

Verkauf.

Im Kontrakt über das Vermögen des Bademeisters Bremer zu Bant sollen am Freitag den 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in der früheren Wohnung des Gemein-schuldners, Ecke Grenz- u. Bremer Straße zu Bant:

- 1 gr. Badtisch, 1 fl. Badtrog, 28 eif. Ofenplatten, 1 Kohlenkessel, 4 Schieber, 1 Borte, 1 Balance, 7 Bretter, 1 Leigspaten, 1 Krabber, 1 Schaufel, 1 Badmölle, 2 Siebe, 1 Kupf. Kessel, 1 Feuerhaken, 2 Körbe und viele andere Gegenstände, gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reuende, den 19. Februar 1900.
H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermietthen
zum 1. Mai eine dreie. Oberwohnung. Tombeckstraße 26, u. 1.

Hausverkauf.

Bedürftige mein an der Grenz-straße 64 belegendes,

zu 9 Wohnungen
eingerrichtetes

Haus
unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ferner verkaufe ein an der Bremer und Mittelschulstr.-Ecke belegenes,

zu 10 Wohnungen
eingerrichtetes Haus

nebst einem daselbst belegenen **Ganplatz.** Kaufliebhaber wollen mit mir in Verbindung treten.

Joh. Dirks,
Grenzstraße 64.

Zu vermietthen
auf sofort oder später eine zweiräumige Wohnung (Stube und Küche).
Neue Wilhelmshav. Str. 20.

Solzverkauf.

Herr G. Jürgens wird in seinem am Schützenhofe hiesig. beleg. Widde

Mittwoch, 28. Februar 1900,
Nachm. prä. 1 Uhr auf,

lange starke Eichen
viele lange schwere

Buchenstämme, Bau- und Nutzholz, viele eich. Pfähle, Nadel und Nadelholz, Brennholz

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Febr. 13. Februar 1900.
Aukt. M. G. Meyer.

Zu vermietthen
Umstände halber auf sofort eine dreiräumige Wohnung.
Ludwig Eunen Ww.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine zweiräumige Unter-wohnung mit Gartenland; außerdem noch separat Gartenland zu vermietthen.

Z. E. Riehle, Kopperhöden.

Zu vermietthen

zwei Läden, passend für jedes Geschäft, mit Wohnungen, an besser Geschäftslage, mehrere drei- und vierstündige Wohnungen, Ecke Mittelschul- und Bremer Straße, mit abgeschlossenen Korridor, mit und ohne Balkon und allem Zubehör zum 1. Mai.

C. Zahnwölff, Grenzstr. 71 b.

Verloren

eine messingene Patent-Wagenkapsel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 2 Mk. Belohnung abzugeben bei
Gastw. Sperlich, Kopperhöden.

Handarbeiten

werden sauber und billig angefertigt. Auch ertheile Kindern Handarbeitsunterricht.

Frau Sonnenhamp, Weststr. 22.

Lehrlinge.

Detmold Tasse.

Zu vermietthen

zwei freundliche Wohnungen an der Genossenschaftsstraße, Nr. 18, bei der Neuen Apotheke.
Kandalar G. Schwitters, Bant.

Zu vermietthen

auf Mai mehrere dreiräum. Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor u. Balkon an der Bremer u. Wälschstr. - Ecke.
Gernh. Cordsen, Weststr. 18.

Verloren

ein **Cravanz** in der Grenzstraße. Gegen Belohnung abzugeben bei **Frau Eilers,** Weil. Dorfstr. 8, II.

Naturheilverein.
 Am Freitag den 23. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
 in den „Tonhallen“:
Vortrag: Alkohol u. Kulturverfall
 gehalten von Herrn **Schirmeister**,
 Direktor der Obfabrikation „Eben“ zu Oranienburg.
 Eintritt für Jedermann. Eintrittspreis 30 Pf.
Der Vorstand.

Banter Konsum-Verein
 e. G. m. b. H., Bant.

Die Brod-Verkaufsstelle des Banter Konsum-Vereins in Althheppens ist umstände halber zum 1. März 1900 anderweitig zu vergeben.

Bewerber, welche im Besitz der hierzu erforderlichen Räumlichkeiten, sowie an geeigneter Lage wohnhaft sind, werden ersucht, sich beaufs. Kenntnisnahme der Bedingungen im Bureau des Banter Konsum-Vereins zu melden.

Der Vorstand.

Beste Ersatz
 für **Wolkerei-Butter** ist Jürgens u. Bringens
„Solo“ = Margarine,
 dieselbe bräunt, duftet und schmeckt genau wie feinste Wolkerei-Butter. Das Pfund
nur 70 Pfennig.
J. Herbermann, Neubremen,
Ernst Jos. Herbermann,
Tonndiech.

Meiner werthen Kundchaft bringe ich in freundliche Erinnerung. Meine Werke ist noch dieselbe.
Frau Nahlf, Schneiderin,
 Grenzstraße 14, 2. Etage.
Zu verkaufen
 ein schwarzer Fudel.
 Tonndiech 32.

Die apartesten Muster und solidesten Qualitäten in
Gardinen
 finden Sie bei
Wulf & Francksen.
 NB. Einen großen Vorrath Gardinen-Reste geben wir außerordentlich billig ab.
Möbl. Zimmer
 zu vermieten. A. Wulf, St. 58, I. 1.

Schnell-Schuh-Besohlung
 und **Reparatur-Anstalt**
 mit Maschinenbetrieb. **Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 6.** Am besten Plage einzig bestehendes Spezialgeschäft.
Preisverzeichnis:
 Herren-Sohlen von 150 bis 175 Pf.
 Damen-Sohlen von 75 bis 130 Pf.
 Kinder-Sohlen von 40 bis 110 Pf.
 Herren-Abfälle . . . 40 bis 50 Pf.
 Damen-Abfälle . . . 30 bis 40 Pf.
 Kinder-Abfälle . . . 15 bis 25 Pf.
 Alle sonstigen Reparaturen billig. Anfertigung neuer Arbeit nach Maß innerhalb einiger Stunden.
 Der Arbeitspreis für Herren-Sohlen, aufgenagelt oder genäht, beträgt 40 Pf. per Paar. Der Arbeitspreis für Damen- und Kinder-Sohlen je nach Größe entsprechend weniger. Es bleibt Jedem überlassen, die Sohlen beizugeben, oder von meinem reichhaltigen Vorrath zu entnehmen. Auf das Besohlen, welches ca. 15 Min. dauert, kann gewartet werden.
Jul. Herermann, Neue Wdh. Str. 6.

Boden und Bauschutt
 übernehme jedes Quantum.
Ludwig Ennen Ww.

Kaisers Kaffeegeschäft
 Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
 Heber 500 Filialen. Heber 500 Filialen.
 Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine so sehr beliebten Kaffees
von heute ab nur noch in
Kaisers Kaffeegeschäft
26 Marktstraße 26 zu haben sind.

Zum Zonentage
 des Verbandes Oldenburger Gastwirthe.
 Mit dem Ende März 1900 in den Räumen des „Colosseums (A. Kruse) stattfindenden Zonentage des Verbandes Oldenburger Gastwirthe soll eine
Ausstellung
 von Wirtschafts-Artikeln jeglicher Art verbunden sein.
 Ausgestellt können sämtliche in Hotels und Wirtschaften zur Verwendung gelangenden Gegenstände werden und wollen sich Aussteller bis zum 3. März beim Vorsitzenden **A. Kruse, Colosseum**, melden.
Das Komitee.
 NB. Es wird höflichst bemerkt, daß Standgeld und Saalmiethe nicht erhoben wird.

Kranken-Unterstützungs-Verein „Hoffnung“.
 Sonntag den 25. Februar, Nachm. 2 1/2 Uhr reat.:
außerordentliche General-Versammlung
 im „Colosseum“ (H. Kruse), kleiner Saal.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die jetzigen Kranken-Verhältnisse, event. Beschlußfassung über § 11 des Statuts.
 2. Berichtsbesen.
 Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. **Der Vorstand.**
Gemeins. Ortskrankenkasse
 der Maurer und Steinbauer **Wilhelmshaven.**
Mittwoch den 28. d. Mts.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Ausserordentliche General-Versammlung
 in Wagners Lokal „Zum Köhlfäher“.
 Tagesordnung:
 Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder. Zu dieser Versammlung sind nur die gewählten Vertreter zur Generalversammlung hinstmberedigt.
Der Vorstand.

Die festesten, fernigsten und haltbarsten
Sohlen
 sowie schönen **Sohleder-Abfall** erhält man zu billigsten Preisen in der **Lederhandlung von C. Ocker** Reuhppens, am Markt, Knorrstr. 6.

Gesang-Verein Eichenlaub.
 Zur Beerdigung des verstorbenen **Fremdes Fritz Hieselhorst** werden die Mitglieder ersucht, am **Mittwoch Mittag 1 1/2 Uhr präzis** in der **Saalles Lokal** zu erscheinen.
Der Vorstand.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Bant.
 Sehen am Sonntag den 25. Februar er.
die Brutmaschine in Betrieb.
 Anmeldungen nimmt entgegen **A. Hanstein, Oldenb. Straße 32.**
Der Vorstand.

Um wie alljährlich mit meinen
Maskenartikeln
 zu räumen, verkaufe ich den letzten Rest wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preis.
Detmold Tasse.

Gasthof zur Börse,
 Bant, Am Markt.
 Donnerstag, 22. Februar, Abends 9 Uhr:

Großes Koblenen
 woju Fremde und Bantner einladet
Franz Posschl.

Hannoversche Volks-Cafes,
 Pfund 45 Pf.,
 da. Jucker-Biscuit . . . Pfd. 60 Pf.
 Celler Pfeffermühle . . . Pfd. 50 Pf.
 Wirtel 111 . . . Pfd. 80 Pf.
 Halbmond-Cafes . . . Pfd. 90 Pf.
 Prima ostfr. Vanigstücken mit u. ohne Succade Pfd. 60 Pf.
 mit u. ohne Succade Pfd. 60 Pf.
Ernst Jos. Herbermann
 Tonndiech.

Arbeiter - Radfahrer - Verein „Vorwärts“.
 Das Saalfahren findet bei günstiger Witterung am **Mittwoch den 21. d. Mts.** Abends 8 1/2 Uhr statt.
 Sämtliche Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Saalfahrwart.

Geburts-Anzeige.
 Verdamnt noch mal,
All wedder en Jung.
 Bant, 20. Februar 1900.
Anton Janßen
 und Frau.

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlüßige Betten Nr. 8 aus grau-rotz gefärbtem Käper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Wt. 14,50 Zweiflüßig Wt. 20,50	Einschlüßige Betten Nr. 10 aus rotz-grau gefärbtem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Wt. 27,50 Zweiflüßig Wt. 31,—	Einschlüßige Betten Nr. 10b aus rotz-rosa gefärbtem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 15,50 Unterbett 15,50 2 Kissen 9,— Wt. 36,— Zweiflüßig Wt. 40,50	Einschlüßige Betten Nr. 11 aus rothem oder rotz-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Wt. 45,— Zweiflüßig Wt. 50,50	Einschlüßige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen-Teppich, Unterbett aus rotz. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Wt. 54,50 Zweiflüßig Wt. 61,—
	Billigere Betten in jeder Preislage.				

Verantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Jug in Bant. Druck von Paul Jug u. Co. in Bant.